Zeitschrift: Katholische Kirchenzeitung der Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 6 (1853)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sechster Jahrgang. № 23. 4. Juni 1853.

Katholische Kirchenzeitung der Schweiz.

Abonnementspreis: Vierteljährl. 1 Fr. 80 Cent., Halbjährl. 3 Fr. 60 Cent.,

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Franko in der Schweiz: Vierteljährl. 2 Fr. 20 Cent., Halbjährl. 4 Fr.

Erscheint jeden Sonnabend. Solothurn. Scherer'sche Buchhandlung.

Der katholische Missionär trotzt dem Hunger, dem Elende, den Folterqualen, der Mordkeule des Wilden und dem Zahn des Kannibalen; die Augen unverwandt auf sein Ziel gerichtet, schreitet er vorwärts. Das Blut der Märtyrer, die ihm vorangegangen, erhöht und belebt seinen Muth. Damit er Allen Alles werde, nimmt er alle Trachten, alle Sprachen, alle Gebräuche an; er ist Chinese in China, Tartar in der Tartarei.

Aus dem Tagebuch des A. von Larminat, eines Seeoffiziers.

Die auswärtigen Missionen in ihren Wirkungen in den außereuropäischen Ländern.

II. Asien.

(Schluß.)

—

8. Die Inselgruppen der Philippinen, Marianen, Karolinen und Molukken.

Die philippinischen Inseln in Hinterasien, deren bedeutendste das Eiland Manila ist, wurde im XVI. Jahrh. von den Spaniern in Besitz genommen. Die Augustiner-Missionäre pflanzten zuerst daselbst das Kreuz auf; nach ihnen kamen und wirkten noch andere Orden. Vorher waren die Bewohner im Zustande der Wildheit, in Wäldern und Klüften zerstreut und im Kampfe gegen einander begriffen. Ungeachtet der Verfolgungen, welche Mohamedaner veranlaßten, nahm das Christenthum so überhand, daß im Jahr 1700 auf mancher Insel kaum mehr Heiden zu finden waren. Im XVIII. Jahrh. entstand das Erzbisthum Manila mit den drei Bisthümern Carceres, Neu-Segovia und Zebu mit einer Million Christen. Gegen Ende des Jahrhunderts stieg diese Zahl bereits auf zwei Millionen; darunter befinden sich auch Ausländer, welche sich des Handels wegen hier niedergelassen haben. Durch die Vertreibung der Jesuiten hatte zwar die Mission einen herben Schlag bekommen; allein die spanische Regierung ist seit einigen Jahren eifrigst bemüht, die religiösen Orden in ihre segensvolle Wirksamkeit in diesem Lande wieder einzusetzen; für die Hospitäler und den Unterricht des weiblichen Geschlechtes sind eigens die barmherzigen Schwestern berufen. So wächst und erstarkt heutzutage die Schaar der Christen auf diesen Inseln immer mehr und befindet sich im Allgemeinen in einem Zustande guter Gesittung.

Den Bewohnern der Marianen oder der Diebs-Inseln verkündete in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. der ausgezeichnete P. San Vitores die Botschaft des Heiles. Um seinen Zweck bei diesen Wilden zu erreichen, schloß er sich an ihre Tanzsitte an. Da sie nämlich Liebhaber von Tanz und Gesang waren, so mischte er sich mit den freudigsten Geberden unter ihre Tanzreigen, schlug nach ihrer Weise die Hände zusammen und sang in ihrer Sprache: „Eine Freude, eine Freude, eine große Freude: Jesus, Maria! Amen, Amen!" Diese Worte sang er tanzend und händeklatschend eine gute Weile; er machte sich zum Kinde unter Kindern, um sie für das Himmelreich zu gewinnen. Er wußte so die Insulaner in eine heitere Stimmung zu versetzen; sie schlossen sich vertraulich an ihn an, und er benutzte diese Momente dazu, um sie zur Religion Jesu und bessern Sitten hinzuführen. Was er begann, setzten nach ihm andere Missionäre fort, so daß das Christenthum immer festere Wurzel faßte. Das Vorzüglichste wurde durch Seminarien geleistet. Zwar fehlte es nicht an Verfolgungen, doch verbesserte sich der Zustand seit der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh., und geordnete Christengemeinden stehen nun da.

Von den Philippinen aus schifften im Anfange des XVIII. Jahrh. Missionäre nach den Karolinen; doch die Versuche scheiterten, die Schiffe gingen zu Grunde oder konnten nicht landen. Günstigere Versuche wurden später gemacht; allerwärts wurden Kreuze errichtet, Kinder getauft,

Erwachsene unterrichtet und taugliche Knaben eigens herangebildet; die Geheimnisse des Glaubens wurden in den Häusern, auf den Gassen, auf dem Meere und allenthalben abgesungen, der Jugend ward ein Abscheu vor dem heidnischen Aberglauben und ein schöner Eifer für die christliche Lehre eingeflößt. Doch der böse Feind streute Unkraut unter den Waizen; es floß das Blut der Märtyrer, und nachherige Versuche scheinen ohne Erfolg gewesen zu sein.

Sehr viel versprachen die Missionen auf den molukkischen Inseln oder Gewürz-Inseln, wo die Jesuiten im XVI. Jahrh. und bis in das XVII. hinein so vortrefflich wirkten und so heldenmüthig litten. Der Glaube machte Fortschritte. Sobald aber die Portugiesen von den Holländern, denen es mehr um Gewürz als Seelen zu thun war, verdrängt wurden, hatte es mit dem Gedeihen des Christenthums soviel als ein Ende. Doch wird es in neuerer Zeit in kleinen katholischen Gemeinden forterhalten und läßt gute Fortschritte hoffen. (S. die Herrlichkeit der Kirche in ihren Missionen von Dr. P. Wittmann 1. Bd.)

In historischem Ueberblicke haben wir nun die Thätigkeit der kathol. Missionen, deren Erfolge sowie den heutigen Bestand auf dem asiatischen Boden überschaut. Wenn noch Manches lückenhaft geblieben ist, so haben wir uns wenigstens bemüht, aus den uns bekannten Quellen das Interessanteste im geschichtlichen Zusammenhange hervorzuheben, um eine genügende Vorstellung von Dem zu geben, was die christlichen Glaubensboten von Anfang an in jenem Welttheile gewirkt haben und heutzutage noch wirken. Als besonderer Gegenstand und Anhaltspunkt der Missionsthätigkeit wurden eigens die apostolischen Vikariate und Bisthümer hervorgehoben. Es ist dabei nicht zu übersehen, daß außer diesen noch eigene Missionsstationen fast durchweg angelegt sind, die zur Verbreitung und Befestigung der katholischen Kirche ganz vorzüglich beitragen. Dergleichen sind in Kleinasien und den dazu gehörigen Inseln, in Mesopotamien, Klein-Armenien, Kurdistan, Persien, Indien, China, Thibet und der Mandschurei. Allerwärts setzt der Missionär seinen Fuß hin, Nichts schreckt ihn ab, und er wirkt an manchen Orten im Verborgenen, wo nur Gott sein Zeuge ist.

So Vieles, das unsern Augen vorgeführt worden, war und ist geeignet, uns zu belehren und zu erbauen, mit banger Ahnung, aber auch mit freudiger Hoffnung zu erfüllen, und eigens in unserer Zeit zur liebevollen und werkthätigen Theilnahme anzuregen. Das Senfkörnlein des Glaubens ging auf dem Boden Palästina's auf und wuchs zum großen Baume heran, der seine Aeste und Zweige über die benachbarten Länder, Syrien, Kleinasien u. s. f. ausbreitete. Das Gedeihen war so herrlich! Nach Gottes unerforschlichen Rathschlüssen brachen die Zweige und fielen aus (Rom. c. 11.); die ächten Pfropfreiser wurden durch die apostolischen Organe anderswohin getragen und eingesetzt. Das Schisma und der Islam verdrängten in den asiatischen Ländern großentheils den Katholizismus. Wem möchte es bei dieser Rückerinnerung nicht bangen? Könnte nicht ebenso leicht eine Zeit kommen, wo die wahre Religion Jesu-Christi von der Mehrzahl der Bewohner Europas weichen, zu einem andern Welttheile übergehen und diesem das Uebergewicht verleihen möchte?— Durch Gottes Fügung wurde das Christenthum forterhalten, und berechtiget uns zu großartigen Hoffnungen in der Neuzeit; aber welche Anstrengungen und Kämpfe, welche Entbehrungen und Opfer, welche Wagnisse und Gefahren hat es nicht die Missionäre gekostet und kostet sie noch bis auf den heutigen Tag? Sie haben gegen krasses Götzenthum und wilde Sitten, gegen falsche Vorurtheile und leidenschaftliche Eifersucht von Schismatikern und Häretikern, gegen Staatskirchendespotismus und absperrende Länderpolitik zu kämpfen, ja selbst die heftigsten Anfeindungen und blutigsten Verfolgungen zu erleiden. Sie leiden es, wie ehedem, aus Liebe zu Christus und den Miterlöseten. Nichts ist im Stande, den Missionär davon abzuhalten — „weder Trübsal noch Angst, noch Hunger, noch Blöße, noch Gefahr, noch Verfolgung, noch das Schwert" (Röm. 8, 35). Eine solche göttliche Kraft hat die Religion Jesu in sich! Während die falsche Philosophie, der Materialismus und die Genußsucht unserer Zeit die Geister verblendet und die Herzen verkehrt, setzt der Missionär, den Staub von den Füßen schüttelnd, mit Entschlossenheit und Resignation in andere Welttheile über und verkündet die reine und erhabene Lehre Jesu, und siehe, die falschen Götzen werden gestürzt, die abgeschmackten und unsinnigen Sitten schwinden, die abscheulichen, ungerechten und barbarischen Gewohnheiten hören auf, Landeskultur und Humanität trit an ihre Stelle und das Reich der Wahrheit und Gnade, der Gerechtigkeit und Liebe, des Friedens und der Beseligung nimmt daselbst seinen Platz ein. Das ist das segensreiche Wirken der gottbegeisterten Missionäre!

Um dieselben in ihrer apostolischen Thätigkeit zu unterstützen, sind in den katholischen Ländern heilsame Vereine entstanden, so der Verein zur Verbreitung des Glaubens in Lyon (im Jahr 1822), dessen Mitglieder durch Gebet und Geldbeiträge den hl. Zweck unterstützen, und sich vieler Ablässe theilhaftig machen können; so der Leopoldinenverein in Oesterreich, gegründet im Jahr 1829; so der Ludwigsmissionsverein in Bayern, der sich vor einigen Jahren vom Lyonerverein getrennt hat. Alle diese Vereine sind mit dem Hauptvereine der Glaubensverbreitung — mit der Propaganda in Rom — in engster Verbindung. — Wer die Geschichte der Missionen kennt, wer weiß, wie die Missionäre

blos von den gesendeten Unterstützungen leben, welche sie für sich und die Neubekehrten anwenden, und daß nächst der Gnade Gottes der mehr oder minder günstige Erfolg ihrer Thätigkeit auch vornehmlich von den zugeschickten Geldbeiträgen abhängt; wer endlich aus den jährlichen Rechnungsberichten in den Annalen der Glaubensverbreitung über die getreue Verwendung der bezüglichen Gelder sich überzeugen will: der kann unmöglich wider Jene eifern, welche das heilige Werk der sich ganz aufopfernden Missionäre mit geringem Geldbeitrage unterstützen und durch ihr begleitendes Gebet das Gedeihen über deren Wirken herabflehen!

* Aus dem neuesten Hefte der Annalen der Verbr. d. Gl. (Mai 1853) fügen wir der Darstellung der asiatischen Missionen, die im gegenwärtigen Jahrgange der Kirchztg. enthalten ist, folgende Notizen bei:

Die Insel Ceylon (s. Nr. 12, S. 90) ist nun in zwei apostol. Vikariate getheilt, das Vikariat von Colombo und das Vikariat von Jaffna. In letzterm Vikariate betrug im Jahr 1849 die Zahl der Bekehrungen von Protestanten und Heiden 501.

In Korea ist gegen Ende des Jahres 1852 nach vielen Beschwerden und Gefahren wiederum ein Missionär eingedrungen, ein Hr. Maistre aus Frankreich, wahrscheinlich um dem Martertode entgegen zu gehen. Man hat bis itzt nichts mehr von ihm vernommen. Ueber Korea und die dortige Mission enthält das angeführte Heft der Annalen folgende charakteristische Bemerkung: „Kein Missionsbericht gleicht so sehr einem Martyrologium, wie die Jahrbücher der koreanischen Kirche. — Ihre ganze Geschichte ist, sozusagen, mit ihrem Blute geschrieben, jede ihrer Zeitrechnungen ist mit einer Verfolgung bezeichnet, jede Einzelnheit ist eine Folter-, Gefängniß- oder Hinrichtungsscene, jede darin genannte Person ist — ein Blutzeuge. Ihr erster Neubekehrter war ein Märtyrer; ihr erster Apostel aus China ein Märtyrer; ihr erster Priester aus den Landeskindern ein Märtyrer; ihr erster Bischof ein Märtyrer; ihre ersten Missionäre aus Europa waren Märtyrer."

Der deutsche Ritus und seine willkührliche Einführung *)

Es ist zwar über den deutschen Ritus schon viel pro et contra geschrieben und allerlei Meinungen in Betreff desselben sind geäußert worden, so daß es scheinen möchte, es sei bereits Alles erschöpft, was sich über die Sache sagen lasse. Indessen glaubt Schreiber Dieses, der früher selbst sich von dem deutschen Ritus angesprochen fand und sehr für denselben eingenommen war, es sei nicht überflüssig, wenn er seine Ansichten, seine Bemerkungen und Erfahrungen, die er in einer Reihe von Jahren gemacht, mittheile. Diese Mittheilung soll um so mehr stattfinden, da Viele diesem Ritus aus einer guten und reinen Absicht zugethan sind; sie hoffen nämlich dadurch das sittlich-religiöse Leben mehr zu fördern, wie denn auch Schreiber Dieses früher aus der gleichen Tendenz sich für denselben aussprach. — Allein wenn man die Sache ernst und reiflich überlegt, wird man finden, daß man der guten Sache dadurch eher einen Hemmschuh anlege und eher störend als fördernd einwirke. Diese unsere Ueberzeugung und die Gründe derselben wollen wir nun den Lesern der Kirchenzeitung vorlegen.

Hören wir zuerst, was die Freunde des deutschen Ritus zu Gunsten desselben Ritus vorbringen.

Sie sagen: „Der kirchliche Ritus der ersten christlichen Zeit bediente sich der Volkssprache; daher soll er sich auch itzt noch dieser Sprache bedienen."

Es ist allerdings richtig, daß Christus und seine Apostel alle religiösen Handlungen in der Volkssprache vornahmen. Allein diese Volkssprache von ehemal ist nicht mehr die von heute. Da nun die heilige Hinterlage in der ehemals herrschenden Volkssprache ist übergeben worden, so soll sie auch in dieser aufbewahrt und behalten werden. — Es muß jedem ächt katholischen Christen am Herzen liegen, daß das göttliche Wort mit seinen religiösen Uebungen rein und unverfälscht und mit dem Geiste der katholischen Kirche übereinstimmend der Nachwelt übertragen werde. Wie kann das aber besser geschehen, als wenn diese göttlichen Institutionen in der Ursprache übermittelt werden? Schon Jesus Sirach sagt in der Vorrede zu seinem Buche Ecclesiasticus: Die hebräischen Ausdrücke verlieren allemal, wenn sie in eine andere Sprache übersetzt werden. Das gilt aber nicht nur von dieser Schrift, sondern auch das Gesetz, die Propheten und andere Schriften zeigen nicht geringe Verschiedenheit, wenn man die Uebersetzung mit der Ursprache oder Grundsprache vergleicht." *) Wie nothwendig ist es daher, daß die symbolisch-technischen Ausdrücke, besonders bei den heil. Sakramenten in der Grundsprache bewahrt werden? Wenn gleich die sakramentalischen Lehren, die alten Institutionen und kanonischen Vorschriften ursprünglich nicht in der lateinischen Sprache gegeben wurden, so ist diese Sprache doch näher als die deutsche, der Zeit, wo in der Grundsprache die göttlichen Lehren vorgetragen und die kanonischen Vorschriften gegeben wurden. Auch war die lateinische Sprache noch zu der Zeit eine herrschende Volkssprache, in welcher es die Grundsprache war. Mit welcher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit wurden die heiligen Lehren, die göttlichen Institutionen aus der Grund-

*) Eingef. aus dem K. A.

*) Der Ausdruck der Vulgata ist: „Deficiunt verba hebraica, quando fuerint translata ad alteram linguam. Non autem solum hæc, sed et ipsa lex et prophetæ ceteraque aliorum librorum non parvam habent differentiam, quando inter se dicuntur." Das „inter se" wird nach dem Griechischen am Besten und Deutlichsten übersetzt: „In der Ursprache."

sprache in die lateinische Sprache übertragen? Und wenn viele Jahrhunderte hindurch und zum Theil bis auf die letzte Zeit in Staats- und bürgerlichen Angelegenheiten die lateinische Sprache beibehalten wurde, um den Geist des Gesetzes und die staatliche Ordnung besser zu fixiren; wenn die alte Römersprache die Gelehrtensprache in allen Fächern der Wissenschaften auf Universitäten und sonst war, und es zum Theil noch ist: warum sollte sie im kirchlichen Leben ausgemerzt und mit einer Art deutschen Ritus ersetzt werden?

Was vor Jahrhunderten in lateinischer Sprache geschrieben worden, kann man immer noch lesen und verstehen. Das ist nicht der Fall mit dem, was in deutscher Mundart verfaßt worden, wenigst fordert das Lesen und Verstehen mehr Mühe und Anstrengung, selbst dann, wenn die deutsche Schreibart weit jünger wäre, als die der lateinischen Sprache. Wir wollen hier nicht gedenken, daß mancher Geistliche sich wenig mehr mit der lateinischen Sprache befassen würde, wenn ihn der kirchliche Ritus nicht gleichsam dazu nöthigte oder ihn fortwährend in einiger Uebung dieser Sprache erhielte.

Man sagt ferner zur Vertheidigung des Ritus in der deutschen oder in der Volkssprache: „Alles Kirchliche soll zur religiösen Erbauung des Volkes und zur Belebung seines sittlichen Lebens dienen. Wie kann aber ein Kultus in fremder Sprache diesen Zweck erreichen?"

Gewiß soll Alles in der Kirche zur religiösen Erbauung dienen, und das geschieht vorzüglich dann, wenn das christliche Volk gehörige Kenntniß von der Sache hat und in dieselbe eingeweiht ist. Aber wird dieser Zweck durch die Uebersetzung des kirchlichen Rituals in die Volkssprache und durch die Anwendung derselben beim Gottesdienste erreicht? Wir glauben es nicht, und die Erfahrung spricht das Gegentheil aus. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß z. B. Alles, was gesungen wird, selten seinem Inhalte nach verstanden wird; man versteht einzelne Wörter, vielleicht da oder dort einen Satz, aber nicht den Zusammenhang, nicht das Ganze; das Volk achtet auch mehr auf die Melodie oder die Gesangweise, als auf den Inhalt des Gesanges. Nur allgemeine Volksgesänge sprechen in Form und Inhalt zugleich das Volk an; aber was vom Priester allein oder von einzelnen Chören in der Mundart des Volkes gesungen wird, das wird in Betreff des Inhaltes wenig zur religiösen Erbauung beitragen. Besser und gewisser werden die gottesdienstlichen Handlungen für religiöse Erbauung wirken, wenn die Geistlichen nach Vorschrift der Kirche die Kraft und die Wirkung der hl. Sakramente, die Bedeutung der kirchlichen Zeremonien oft in Predigten und Christenlehren dem Volke erklären und ans Herz legen.

„Das Volk," sagt man weiter, „würde mehr Andacht haben, und die intelligentere Klasse mehr angesprochen werden, wenn der Kultus in deutscher Sprache als in dem veralteten Kauderwelsch der lateinischen gefeiert würde. — Das letztere dient auch nur dazu, daß die Geistlichen ihren langgeübten Schlendrian fortsetzen können, ohne sich um religiöse Erbauung zu bekümmern."

Es kann leider nicht geläugnet werden, daß gewisse Geistliche sich bei ihrem Chor- und Breviergebete und bei sonstigen geistlichen Funktionen so benehmen, daß es scheint, sie stehen in dem nämlichen Wahne, wie ein gewisses indisches Volk, das seine geschriebenen Gebete, anstatt sie zur Erbauung zu lesen oder aus dem Herzen zu sprechen, um ein Rad windet und zu gewissen Zeiten umdreht; je geschwinder und länger gedreht wird, desto wohlgefälliger ist nach seiner Meinung die Sache seinem Götzen, und desto frömmer ist es. Wenn aber auch ein solcher Wahn bei einzelnen Geistlichen stattfände; wenn Einzelne aus Gleichgültigkeit oder aus andern Motiven ihre Funktionen so verrichteten, als wenn sie gleichsam den Lohn vom Stück hätten; so sollte doch wegen solcher Verkehrtheiten die eigentliche Sache ihre Achtung und Bedeutung nicht verlieren.

Es ist historisch erwiesen, daß der alte lateinische Ritus und besonders der alte Kirchengesang, wenn er im Sinne und Geiste der Verfasser gegeben und die heilige Handlung, für welche der fragliche Gesang komponirt worden, im Auge behalten wird, einen gewaltigen Eindruck auf das Volk macht. Ohne in die Geschichte der Vergangenheit zurückzugehen, wo wir unter Anderm finden, daß Kaiser Karl V. nächtlicherweile die Klosterkirche besuchte, um daselbst den herrlichen Choralgesang der Mönche zu hören, will Schreiber Dieses nur einen Zug aus der modernen Zeit anführen, um die Trefflichkeit des alten lateinischen Choralgesanges zu beweisen.

Vor einigen Jahren kam der Kapellmeister von Lucca nach Freiburg im Breisgau und spielte nach beendigtem Morgengottesdienste auf der Orgel Choralmelodien. Das in der Kirche versammelte Volk, vom Dienstmädchen bis zum feinfühlenden Musikkenner, Alles wurde, nach der „Freiburger-Zeitung", so ergriffen, daß Viele bis zu Thränen gerührt wurden, und Niemand, so lange gespielt wurde, die Kirche verlassen wollte. Wenn nun der Choral in einer Universitätsstadt, wo treffliche Musik gewiß nichts Seltenes ist, einen so mächtigen Eindruck machte, so beweist das, daß diese alte Gesangsweise, wenn sie gehörig behandelt wird, nicht so kraft- und werthlos sei, als sie Einige nennen möchten. So ist es in jeder Beziehung mit dem alten lateinischen Ritus; würde er mit gehörigem Ernste, mit Würde verrichtet, so würde sein hoher Werth nicht verkannt werden. Das „Tantum ergo Sacramentum" mit

feierlichem Ernste gesungen, spricht gewiß das Christenherz mehr an, als das „Preiset, Lippen, das Geheimniß!" — Von welch hohem Gefühle wird man ergriffen, wenn man bei einer Klosterkirche vorbeigeht, wo feierlich, ernst, mit gehöriger Betonung und Pausirung die Chorgebete verrichtet werden! Man meint, besonders wenn es Abend- oder Nachtzeit ist, Stimmen aus einer höhern Welt zu vernehmen. Und das ist auch ganz klar; denn Jene, welche diese Gesänge, diese Chorgebete verfaßten, wußten sich wirklich im Geiste in eine höhere Geisterwelt zu versetzen. Aber welches sind gewöhnlich die Verfasser des deutschen Ritus? welches die modernen Komponisten des Kirchengesangs? (Forts. folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Das Werk der Glaubensverbreitung. Die letztes Jahr geflossenen Beiträge geben ein wahrhaft glänzendes Resultat, die Gesammtsumme derselben steigt beiläufig auf 4,800,000 Frs.; dazu hat das letzte Jubiläum mit seinem Segen reichlich beigetragen. Unter den Ländern, welche beigesteuert haben, steht wie immer obenan Frankreich mit 2,700,000 Frs., Belgien und Holland gaben 490,000 Frs., das arme Irland 220,000 Frs., Preußen 320,000, Sardinien 250,000, der Kirchenstaat 72,000, die Lombardei 76,000, Neapel und Sizilien 90,000, Toskana 68,000 Frs. ꝛc. Die Schweiz steuerte genanntes Jahr 48,000 Frs., nämlich das Bisthum Basel 24,000, Chur 9000, Como (Tessin) 3000, Lausanne 2000, St. Gallen gegen 5000, Sitten gegen 4000 Frs. Merkwürdig ist, wie bereits jeder Welttheil sich an dem schönen Werke betheiliget; Amerika sendet gegen 220,000 Frs., die Levante, Indien, das Birmanenreich, Algier, Senegal, das Vorgebirg der guten Hoffnung, selbst Ozeanien legen ihr Scherflein auf den Altar der Religion.

Aus den eingegangenen Summen wurden unterstützt: die Missionen in Europa mit beiläufig 680,000, die Missionen in Asien mit 1,200,000, die in Afrika mit 310,000, die in Amerika mit 960,000, die in Ozeanien mit 462,000 Frs. Die Auslagen für den Druck der Annalen belaufen sich auf circa 175,000 Frs.

Schweiz. Bern. In der Nacht vom 19.—20. Mai wurde in Glovelier, Amtsbezirk Delsberg, ein bedeutender Kirchendiebstahl verübt und viele Verzierungen beschädiget; der Schaden beträgt zusammen 2000 Fr.

— Freiburg. Der Staatsrath von Freiburg hatte in seiner Eingabe an den Großen Rath die Behauptung ausgesprochen, an dem letzten beklagenswerthen Aufstand — trage die Priesterpartei einen großen Theil der Schuld. Radikale Blätter haben die Beschuldigung con amore nachgeschrieben. Und nun sind die Urtheile von dem Kriegsgerichte gefällt — und dasselbe hat einen einzigen Geistlichen (der Kanton Freiburg zählt gegen zweihundert) schuldig befunden, Hrn. Delley, Pfarrer von Tornyle-grand, der zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden; der öffentliche Ankläger hatte nur auf 18 Jahre angetragen. Es waren wohl andere Geistliche verhaftet, aber man mußte sie wieder entlassen, ohne daß ihnen das Geringste aufgebürdet werden konnte.

— — Der „Confédéré" meldet, der Staatsrath habe auf die Klage des Gemeinderathes von Neyrutz die Entfernung des Pfarrers Braisey von dieser Pfarrei beschlossen.

— Glarus. Nach dem Verlangen des Bischofs haben die kath. Kirchgemeinden Glarus und Näfels über die Frage der Feiertagsverminderung abgestimmt und sind den von ihren Stillständen der bischöfl. Curie geäußerten Wünschen beigetreten. (Schw.-Z.)

— Luzern. Auf die Einladung der lobw. Stift im Hof hat der löbl. Armen- und Waisenrath der Stadt Luzern mit Bereitwilligkeit und Freude die „Ehre" auf sich genommen, bei Prozessionen inskünftighin den „Himmel" über das Allerheiligste zu tragen, was der Stadtrath bekanntlich durch Mehrheitsbeschluß, herkömmlicher Uebung entgegen, fernerhin zu thun verweigerte. Am verflossenen Fronleichnamsfeste versahen in der Hofkirche die Waisenrathsmitglieder zum ersten Male die ehrenvolle Funktion. Es machte auf das gläubige Volk einen freudigen Eindruck. Der Waisenrath hat überhaupt durch seine daherige Entschließung Ehre bei Allen eingelegt, welche auch nur auf gutem Anstande halten, abgesehen von der Pflicht der Achtung, die man seinem Religionskultus schuldig ist. (L.-Z.)

— — Aus der Werkstätte des Gold- und Silberarbeiters Hrn. Muesmann in Augsburg ist dieser Tage ein Meisterwerk hervorgegangen, das den Bestellern gewiß innige Freude bereiten wird. Die Gemeinde Hasli, Kt. Luzern, hat nämlich allerlei Geschmeide zusammengelegt, um eine Monstranz daraus fertigen zu lassen, und mit der Arbeit den Augsburger Muesmann betraut, weil derselbe schon viel ähnliche Arbeiten in die Schweiz geliefert und dadurch seinen Namen in weiten Kreisen bekannt gemacht hat. Die Monstranz, ganz von Silber und vergoldet, im gothischen Style gehalten, trägt in der Mitte auf Verschlingungen von Aesten das Kreuz, in Silber gegossen und ciselirt, Gott Vater, den heil. Geist, Maria mit dem Jesukinde und zwei Apostel, zu deren Seiten sich zwei zierliche Thürmchen erheben. Hr. Muesmann hat die schwie-

rige Aufgabe, alle eingesendeten Edelsteine anzubringen, vortrefflich gelöst. (Augsb. Postztg.)

Kirchenstaat. Rom. Am 5. Mai publizirte der heil. Vater in der Basilika des Lateran zwei Dekrete, betreffs der Wunder des Jesuiten Andreas Bobola und der Jungfrau Germaine Cousin, eines Hirtenmädchens aus Toulouse.

— Am 13. Mai Abends wurden die irdischen Ueberreste Pabst Gregors XVI. aus jener Marmorurne, welche jeden Summus Pontifex nach seinem Dahinscheiden über dem Portal des Chors der St. Peterskirche erwartet, heruntergenommen und im Beisein aller von ihm creirten hier anwesenden Cardinäle, mit Ausnahme Cardinal Mastais (Pius IX.), mit besonderer Feier in dem neben der Sakramentskapelle erbauten Grabdenkmal zur ewigen Ruhe gebracht. Der Erzpriester der St. Peterskirche, Cardinal Mattei, ertheilte dem Leichnam noch einmal die Absolution. (Sion.)

Sizilien. Am 10. Mai starb Se. Em. Kardinal Franz Maria Pignatelli, Erzbischof von Palermo. Er wurde den 9. Junius 1770 zu Neapel geboren, trat in seinen Jünglingsjahren in die Kongregation der Theatiner. In dem Konsistorium vom 21. Hornung 1839 wurde er zum Erzbischofe präkonisirt und im Julius des nämlichen Jahres zur Kardinalswürde erhoben.

Oesterreichische Staaten. Siebenbürgen. Statistisches. Das Land hat $1054^{79}/_{100}$ Quadratmeilen und 2,073,737 Einwohner. Auf je 1000 Einwohner kommen dem Religionsbekenntnisse nach 314 unirte, 310 nicht unirte Griechen, 143 Reformirte, 107 Katholiken, 97 Lutheraner, 22 Unitarier und 7 Juden. Daraus ergibt sich eine Zahl von 651,153 unirten Griechen, 642,859 nicht unirten Griechen, 296,544 Reformirten, 221,890 Katholiken, 201,153 Lutheranern, 45,622 Unitariern und 14,516 Juden. Zählt man die unirten Griechen zu den Katholiken, so ist das katholische Element mit einer Zahl von 873,043 Seelen doch das vorherrschende. Schade, daß dieß österreichische große Kronland eine weite Sektirer-Herberge geworden ist! Pfarren gibt es im ganzen Lande 2579 mit 2653 Säkulargeistlichen, davon sind 1094 Pfarren katholisch mit 1010 Priestern. Der Regularklerus zählt in 37 Männerklöstern 120 Mönche, und in 1 Frauenkloster 10 Nonnen. Volksschulen existiren 2164, Gymnasien 23, Civilspitäler 19, Militärspitäler 22.

— Ungarn. Unter dem Vorsitze Sr. Eminenz des Herrn Kardinals und Primas dieses Kronlandes wird im August dieses Jahres eine bischöfliche Synode stattfinden, in welcher Vorschläge, die Hebung des Unterrichts in den geistlichen Seminarien betreffend, berathen werden sollen.

— — Im Markte Vermes sind kürzlich aus der 1400 Seelen zählenden Gemeinde 1200 zur griechisch-unirten Kirche übergetreten. (Sion.)

Frankfurt a/M. Unser kirchliches Leben ist zwar reich an Wolken, an Unwettern sogar und es sind nicht immer luftreinigende Stürme, wohlthätig auf unsere Athmosphäre einwirkend; aber es bietet denn doch auch manche Züge dar, die in ihrer Lichtfülle den Schatten reichlich aufwiegen. Einer dieser Züge war z. B. die Osterkommunion der hier garnisonirenden preußischen Truppen. Von den höhern Offizieren bis auf den letzten Mann betheiligten sich alle Katholiken unter denselben an den von ihrem Seelsorger gespendeten hl. Sakramenten, so daß die Zahl dieser Kommunikanten 15 — 1600 erreichte! Ueberhaupt ist die Frömmigkeit unserer katholischen Soldaten der verschiedenen Truppenkörper wahrhaft auferbaulich. Mit einem Eifer, der wahrhaft rührend ist, besuchen sie pünktlich an den Sonn- und Feiertagen den vor- und nachmittäglichen Gottesdienst und wetteifern mit der Gemeinde in der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten. Unter der Gemeinde selbst sind 5 bis 6000 Osterkommunionen vorgekommen, was bei einer Seelenzahl von etwas über 10,000 gewiß erfreulich ist. Ueberhaupt hat unser eifriger Klerus wohl nicht darüber zu klagen, daß der von ihm ausgestreute Same auf ein unfruchtbares Erdreich falle, und zudem bewährte sich auch bei uns wieder die alte Erfahrung, wie Anfeindung und Verfolgung der Gläubigen nur zu deren Befestigung im Glauben, wie zur Belebung des religiösen Eifers gereiche! — (Sion.)

Großherzogthum Hessen. Mainz. Die hiesigen „Kathol. Sonntagsblätter" enthalten folgenden Widerruf. „Durch die traurigsten Erfahrungen an mir selbst und an vielen Anderen von aller jugendlichen Schwärmerei, von aller Selbstüberschätzung und von der eitlen Sucht nach Menschengunst und Ehre vor der Welt, wie ich hoffe, gründlich und vollständig geheilt, habe ich mich freiwillig und aus innigster Ueberzeugung der göttlichen Auctorität der heiligen katholischen Kirche wieder unterworfen. Am 13. l. M. wurde ich in die Gemeinschaft der Gläubigen wieder aufgenommen. An eben diesem und dem darauf folgenden Tage empfieng ich die heiligen Sakramente der Buße und des Altars. Und nun widerrufe ich hiermit noch förmlich und öffentlich Alles und Jedes, was ich gegen die heilige katholische Kirche gesagt, geschrieben und gethan habe, Gott bittend, daß durch diesen Widerruf das große Aergerniß, welches ich gegeben, wieder getilgt werde. Mainz, am 16. Mai 1853. Johannes Georg Keilmann, früher deutsch-katholischer Prediger zu Offenbach a. M."

Preußen. Danzig, 22. Mai. Durch den bischöflichen Commissarius, Domherrn Rosolkiewicz, wurde heute der zum Divisionspfarrer für die zweite Division des ersten

Armeekorps ernannte Geistliche, Herr Lück, in der zum Mitgebrauche der Militärverwaltung eingeräumten Sanct Brigittenkirche in sein Amt eingeführt. Nach der Einführung redete der neue Pfarrer seine Gemeinde an, wies sie darauf hin, wie sie nur im Glauben, in der Religion die Kraft finden könnten, um die dem Soldaten obliegenden schweren Pflichten in Gehorsam und Treue gegen den König zu erfüllen, und fügte der Predigt noch eine kurze Anrede in polnischer Sprache hinzu. Das hierauf folgende Hochamt erhielt eine besondere Feier durch die Mitwirkung des Militärmusikkorps, und die aus kräftiger Männerbrust erschallenden Gesänge zur heiligen Messe machten auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. Mit hoher Freude sehen wir nun einen lange sehnlichst gehegten Wunsch erfüllt. Der gegenwärtig hier angestellte ist der dreizehnte kathol. Militärgeistliche bei der preußischen Armee. Die übrigen stehen in Berlin (2), Glogau, Posen, Breslau, Neisse, Münster, Düsseldorf, Köln, Trier, Coblenz und Luxemburg und hoffentlich wird die Anstellung eines vierzehnten in Erfurt binnen Kurzem erfolgen. Mit letzterer sind aber die Mittel erschöpft, welche bis jetzt aus der Staatskasse für katholische Militärseelsorge haben flüssig gemacht werden können. Wir wollen aber hoffen, daß es möglich gemacht werde, den zahlreichen katholischen Militärgemeinden anderer noch nicht bedachter Garnisonorte das Glück recht bald zu Theil werden zu lassen, das uns heute geworden ist. (D. V. H.)

Frankreich. Der Kriegsminister hat in einem Rundschreiben den in den Departements kommandirenden Generalen freigestellt, ob sie sich mit den unter ihnen stehenden Offizieren und Soldaten an der Feier des Fronleichnamsfestes betheiligen wollen, und sie zugleich wissen lassen, daß der Kaiser mit Vergnügen eine Betheiligung der Armee an den religiösen Gefühlen, die sich bei der Bevölkerung kund geben, sehen würde.

— Am 24. Julius wird das Provinzial-Konzilium von Bordeaux in der Stadt Rochelle eröffnet werden.

Großbritannien. Dublin. Der Erzbischof von Dublin, Dr. Cullen, hat auf den 2. Juni seine Suffraganen und die in der Kirchenprovinz wohnenden Superioren religiöser Orden zu einer Provinzial-Synode zusammenberufen.

Neueres.

Frankreich. In Paris zogen die Prozessionen am Fronleichnamsfeste nicht durch die Straßen der Stadt, sondern, wo es die Oertlichkeit gestattete, um die betreffenden Kirchen herum.

— Der Hochw. Bischof von Nismes, in welcher Diözese viele Protestanten sind, hat an die Pfarrer ein Zirkular geschickt, in welchem er sie ermahnt, dafür zu sorgen, daß bei den Fronleichnamsprozessionen Alles vermieden werde, was zu beklagenswerthen Störungen aufreizen könnte.

Oesterreichische Staaten. Wien. Das Fronleichnamsfest in Wien wurde nach herkömmlicher Weise aufs Erhebendste gefeiert. Se. Maj. der Kaiser schritt ernst und anbetend hinter dem Allerheiligsten einher, welches heuer von dem Hrn. Weihbischofe und Erzbisthumsverweser Dr. Zenner getragen wurde. Die übrigen in Wien verweilenden Prinzen des Kaiserhauses mit dem wahrhaft biedern Kaiservater Erzherzog Franz Karl gingen vor dem hochwürdigsten Gute und jeder von ihnen, sowie auch die vorausgehenden Minister und Großwürdenträger, hielt zum Zeichen der Anbetung eine brennende Fackel in der Hand. Die Zahl der Adeligen, der k. k. Kämmerer und der hohen Staatsbeamten, die sich der feierlichen Prozession angeschlossen hatten, war heuer größer als je, gleichwie auch der Bürgerstand mehr wahre und glaubensvolle Theilnahme an den Tag gelegt hat.

— Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands wird dieses Jahr in Wien stattfinden. Die Versammlungen werden im k. k. Redoutensaale stattfinden, welcher leicht bei 3000 Menschen aufnehmen kann. Von Seiten des Kaiserhauses läßt sich eine warme Theilnahme an der kath. Versammlung erwarten, da sich schon oft allerhöchste Personen, zu denen selbst der Kaiser zu zählen ist, sehr anerkennend und lobend über die Katholiken-Vereine ausgesprochen haben.

— Rom. Se. Em. der Kardinal Mai hat von den Schätzen, die er in der vatikanischen Bibliothek auffand, wieder eine reiche Sammlung herausgegeben, die in der ganzen theologischen Welt gewiß das größte Aufsehen machen wird. Sie ist unter dem Titel: Patrum nova bibliotheca ad Pium IX. Pontificem Maximum in sechs großen Quartbänden zum Preise von 30 römischen Scudi hier erschienen und enthält eine Menge bisher unbekannter Werke griechischer und lateinischer Kirchenväter. So bringt der erste Band über 200 bisher unbekannte Reden des heiligen Augustinus, wie auch sein „Speculum“, der zweite 17 Werkchen vom heiligen Cyrillus von Alexandrien mit der lateinischen Uebersetzung des Herausgebers und 10 Werkchen anderer Väter, der dritte die Commentare des Cyrill zu einigen Briefen des heiligen Paulus und zu den Psalmen, wie auch Bruchstücke aus andern Werken desselben und anderer Kirchenväter. In dem vierten Bande lernen wir dann gegen 40 Werkchen und Bruchstücke von Schriften des Eusebius von Cäsarea,

des heiligen Gregor von Nissa, des heiligen Johannes Chrysostomus und des Didymus nebst einer Confutation der Manichäer kennen, während der fünfte Band uns zuerst mit 5 Werken des heil. Patriarchen Nicephorus von Konstantinopel für die Verehrung der heiligen Bilder gegen die Ikonoklasten geschrieben, d. i. mit dem großen und kleinen Apologeticus und drei Invectiven gegen Constantin Copronymus bekannt macht. Es folgen einige Abhandlungen des heiligen Theodor Studita und den griechischen Text begleitet stets die lateinische Uebersetzung. Der sechste Band enthält endlich die Osterbriefe des heil. Athanasius syrisch mit der lateinischen Uebertragung, drei große historische Abhandlungen des Leo Allacius und fast 40 andere alte Werkchen, worunter eine griechisch-lateinische Erörterung über die griechische Messe mit eilf alten bildlichen Darstellungen und deren Erklärungen. — Eine nur flüchtige Durchsicht dieser Sammlungen zeigt schon Jedem ihre ungemeine Wichtigkeit; für die katholische Dogmatik aber trit diese ganz besonders hervor, wenn man die zahlreichen, überaus klaren und bestimmten Beweisstellen für die Grundlehren des katholischen Glaubens, insbesondere für die Lehre von der heiligen Eucharistie, von der heiligen Messe, von der Autorität des apostolischen Stuhles u. s. w. näher in's Auge faßt; in dieser Hinsicht gibt die Sammlung die reichhaltigste Ausbeute, — eine Ausbeute, die im Felde der Controverslehren große Epoche machen und ohne Zweifel viele Irrgläubige zum Nachdenken bringen wird. Der gelehrte und hochgestellte Verfasser sagt in seiner Vorrede, wodurch er seine Zusammenstellung dem erhabenen Oberhaupte unserer heiligen Kirche dedicirt, daß Seine Heiligkeit nicht glauben möchten, die Schätze der vatikanischen Bibliothek würden durch ihn erschöpft; was er denselben entnehme, sei gering im Verhältnisse zu Dem, was sie noch bergen, und nach ihm würden noch Viele daran zu arbeiten haben, um nur die wichtigsten Gegenstände an's Licht der Oeffentlichkeit zu fördern. Hoffen wir indeß, daß Gott dem zwar ergrauten, aber doch noch sehr rüstigen, hochberühmten Kirchenfürsten noch lange Kraft gebe, zum Heile und Ruhme unserer heil. Kirche in seinen mühseligen Aufsuchungen fortzufahren!

— In dem am 18. Mai in Rom abgehaltenen Generalcapitel der ehrwürdigen Kapuziner ist der P. Salvatore da Ozieri aus der Provinz Sassari zum General und der P. Lorenzo da Brasinghella, apost. Prediger, zum Generalprocurator des Ordens ernannt worden.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt. Am 7. v. Mts. weihte der Hochw. Hr. Bischof von Mainz vier neue Glocken, welche die hiesige Stadtpfarrkirche durch die Bemühungen des Hochw. Hrn. Stadtpfarrers Dr. Lüft aus Beiträgen der Gemeinde, des Hofes, des Adels und der Stadtkasse erhalten hat.

Baiern. Bamberg. Der Hochwürdigste Hr. Erzbischof hat der Gemeinde Maineck, einer Filiale von Weismain, zur Vermehrung der bisherigen Sonntagsgottesdienste 1000 fl. geschenkt.

— Eichstädt. Da nicht genug Missionsordenspriester aufgeboten werden können, um dem Verlangen des Volkes hiesiger Diözese nach Missionen zu genügen, so hat der Hochw. Hr. Bischof zu diesem Zweck Weltpriester ausgewählt. Der Hochw. Hr. Pfarrer Ochsenköhl zu Litzlohe begann am 28. Mai mit den HH. Subregens Prunner und Cooperatoren Geidtner, Schöberl und Triller eine Mission in Gungolding. In Breitenbrunn steht eine Kapuziner-Mission bevor.

Griechenland. Athen. Am 3. v. Mts. legte der Hochw. H. Bischof von Syra, Albert, den Grundstein zu der hier zu erbauenden und dem hl. Dionysius zu weihenden katholischen Kirche.

Ein anderer Pabst.

Bei der Königin von England fand vor Kurzem eine merkwürdige Versammlung statt. Die Königin saß auf einem erhabenen Throne im Buckingham-Palast; in ehrfurchtsvoller Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, stand eine Anzahl anglikanischer Geistlichen, der Erzbischof von Canterbury an der Spitze, in den Vorzimmern. Die Thüren wurden geöffnet und der Erzbischof nahte sich dem königl. Throne, fiel auf seine Kniee und überreichte eine Schrift. Die Königin empfing ihn huldvoll, nahm die Schrift an, äußerte ihre Zufriedenheit über den Eifer, womit der Erzbischof die Eintracht in der englischen Kirche, die Heiligkeit ihrer Lehren und besonders die höchste Macht der Königin in kirchlichen Dingen aufrecht zu erhalten suche. Darauf wurde er zur hohen Ehre des Handkusses zugelassen. Erhabenes Schauspiel! Ein Bischof auf den Knien zu den Füßen eines Weibes! Fürwahr die Häresie hätte keinen schmachvollern Tausch machen können! Statt den Nachfolger des hl. Petrus in Rom zu umarmen, liegt ein protestantischer Erzbischof im Buckingham-Palast zu den Füßen Ihrer Majestät der Königin Viktoria und läßt sich eine Lobrede halten, weil er Viktoria als höchste Autorität in kirchlichen Dingen anerkenne!!

Zur Nachricht. Die uns gütigst zugesendete Adresse des Kapitels Wiesenthal an den Hochw. Erzbischof von Freiburg erscheint in nächster Nummer.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zur katholischen Kirchenzeitung Nr. 23.

Baldegg.

(Aktenstücke. Fortsetzung.)

Vorbericht.

Nach der Aufhebung des Töchtererziehungs-Institutes zu St. Jost zu Baldegg durch Beschluß des Regierungsrathes vom 23. März 1849 erklärten sich die armen Dienst- und Lehrschwestern sämmtlich, wie Knechte und Mägde im Dienste verbleiben zu wollen. Dadurch hat sich ein Verein von Dienstmägden oder von Dienst- und Lehrschwestern herausgestellt, wie er schon in den Statuten des Hülfsvereins vom Jahre 1831 erscheint. Von diesen Dienstmägden besorgen drei das Armenhaus und die Mädchenschule in Engelberg, zwei die Mädchenschule in Hochdorf, zwei in Root, und zwei in Frauenthal die Mädchenschule mit der Arbeitsschule verbunden. Diese auswärtige Anstellung erforderte für die innere Besorgung der Haushaltung im Mutterhause den Eintrit neuer, junger und fähiger Dienstmägde, und wirklich waren einige herbeigekommen und haben ihren Probedienst angetreten. Die Vorsteherin des Hauswesens glaubte auch vier Mädchen, die aus der Primarschule entlassen waren, zum Unterricht im Stricken und Nähen und häuslichen Arbeiten aufnehmen zu dürfen, ohne weitere Anfrage machen zu müssen.

Dieses scheint nun zu einer Denuntiation Veranlassung gegeben zu haben, indem der h. Erziehungsrath einen neuen Untersuch in Baldegg anbefahl. Die Schulkommission von Hochdorf wurde mit diesem Untersuch beauftragt, und Donnerstag den 30. Jänner 1851 erschienen Nachmittags zwei Mitglieder derselben unerwartet im Schlosse Baldegg, ihren Auftrag zu erfüllen. Der Bericht ist uns unbekannt, das Resultat aber theilen wir mit in folgendem Aktenstücke:

Auszug aus dem Protokolle des Erziehungsrathes des K. Luzern vom 13. Horn. 1851.

„In Antwort auf die Zuschrift des Erziehungsrathes vom 23. Jänner abhin berichtet die Schulkommission des Kreises Hochdorf, daß in Folge eines Untersuchs sich ergeben habe, es bestehe im alten Schloßgebäude zu Baldegg unter der Leitung einer Jungfer Kaufmann, die sich Haushälterin des Hauses nenne, eine Arbeitsschule für Töchter, in welche neulich vier Schülerinnen aufgenommen worden seien, die im Nähen, Spinnen, Stricken, Brodiren ꝛc. und an Sonn- und Feiertagen und auch in andern freien Stunden im Lesen, Schreiben, Rechnen ꝛc. unterrichtet werden; auch seien im Arbeitssaale schöne Arbeiten vorgewiesen worden.

„Hierauf hat der Erziehungsrath: „In der Voraussetzung, daß durch genannte Anstalt der Beschluß des Regierungsrathes vom 3. Mai 1848 und vom 23. März 1849 weder verletzt, noch umgangen werden wolle;

„In Erwägung, daß die Errichtung von weiblichen Arbeitsschulen, die für Mädchen an die Stelle der Fortbildungsschulen treten, wünschbar ist;

„Mit Hinsicht auf § 8. des Erziehungsgesetzes und Dispositiv 4. der obgenannten Regierungsverordnung vom 23. März 1849;

„Auf den Antrag der Volksschuldirektion erkennt:

„1. Es sei benannte Töchterschule in Baldegg wie andere Töchterarbeitsschulen der gesetzlichen Leitung und Aufsicht unterstellt.

„2. Die Schulkommission des Kreises Hochdorf habe darauf Bedacht zu nehmen, ob dieselbe eine für Bildung von Lehrerinnen und Haushälterinnen in Waisenhäusern geeignete Einrichtung erhalten könne."

Ein wirklich abgeschlossener Dienstvertrag.*)

Vertrag zur Aufnahme der Jungfrau Antonia Gerster von Laufen, Kanton Bern, in den Verein der Dienstmägde oder Dienst- und Lehrschwestern auf dem Schloßgute bei St. Jost zu Baldegg.

1. Die Jungfrau Antonia Gerster ist aus freiem Entschlusse und mit Zufriedenheit ihrer Anverwandten und Gemeindeverwaltern in den Verein der Dienstmägde oder Dienst- und Lehrschwestern auf dem Schloßgute Baldegg eingetreten und aufgenommen worden, und hat sich den Vereinsregeln, Bestimmungen und Vorschriften gehorsam zu unterziehen und namentlich ist sie von der Stunde ihrer Aufnahme an verpflichtet, von dem Kapitalvermögen, welches sie besitzt und welches sie in Zukunft noch erhaltet, bis zur Stunde ihres allfälligen Austrites, nach Abzug der Verwaltungskosten und Steuern in ihrer Heimatgemeinde, den Zins jährlich an die Haushaltung der Genossenschaft abzugeben.

2. Durch diese Aufnahme wird die Jungfrau Antonia Gerster in alle Rechte und Befugnisse eingesetzt und derselben theilhaftig gemacht, welche sämmtliche Dienst- und Lehrschwestern beanspruchen können, und welche insbesondere durch den Beschluß der Kommission des Hülfsvereins vom 27. Nov. 1849 den Dienstmägden oder armen Dienst- und Lehrschwestern als Lehenleuten auf dem Schloßgute Baldegg zugesichert worden sind.

3. Wenn die Jungfrau Antonia Gerster auf was für immer eine Art und Weise aus dem Verband dieses Ver-

*) Dieser Vertrag wird hier statt eines Formulars mitgetheilt.

eins wieder austreten würde, so soll ihr beim Austrit an Kleidungsstücken mitgegeben werden, was sie beim Eintrit zugebracht hat, worüber ein ordentliches Verzeichniß aufgenommen werden soll; das zugebrachte Bett aber soll in jedem Falle der Vereinsgenossenschaft des Institutes im Schlosse Baldegg als Eigenthum verbleiben. Wenn sie aber auf Lebenszeit bis zu ihrem Absterben im Verein verbleibt, so sollen die Schwestern ihr Begräbniß, den 7ten und 30ten Tag ihres Absterbens jedesmal mit 4 hl. Messen, davon 2 Aemter und Libera ꝛc. begehen und halten lassen, und die Kleidungsstücke und sämmtliche Fahrhabe der Verstorbenen bleibt Eigenthum des Schwesternvereins, und Erben und Anverwandte sollen nicht die geringste Ansprache darauf machen können.

4. Davon werden zwei gleichlautende Abschriften ausgefertiget.

Schloß Baldegg, den 2. Hornung 1853.

J. L. Blum, Kaplan,
Direktor und Verwalter.

Schwester Mr. Antonia Gerster.*)
Schwester M. Ottilia Kaufmann, Vorsteherin.

Laufen, den 6. März 1853.

Namens der Vormundschaftsbehörde,
Der Präsident: G. Meyer.
Der Vogt: Franz Conrad Schmidlin.

Die Verwandten:
Joseph Gerster.
Conrad Gerster.

Literatur.

Katholische Homilien über die Lektionen an allen Fest- und Feiertagen des Kirchenjahres. Verfaßt und vorgetragen von Fr. Seraph Mayr. 2 Bände. Augsburg, 1852 — 1853. Verlag der Matth. Rieger'schen Buchhandlung. S. 392 und 448. 8. Preis Fr. 7. 20 Cts. (Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.)

Der Hochw. Verfasser, der sich in der homiletischen Literatur schon 1844 durch Erklärung der sonntäglichen Episteln rühmlich bekannt gemacht hat, bietet nun im vorliegenden Epistelwerke für die Festtage die Ergänzung seiner ersten Arbeit und damit eine neue dankenswerthe Gabe. In 74 Homilien erklärt er Vers für Vers die Lektionen der Festtage des Herrn und der seligsten Jungfrau, der Apostel- und vieler Heiligentage. Es ist eine eigenthümliche Schwierigkeit, die oft so abrupten Lehrsprüche und Bilder, besonders der alttestamentlichen Lektionen, in ein einheitliches Ganzes zu verbinden und nach herkömmlicher Predigtweise in zwei oder drei Theile zu fügen, und fast eben so schwierig ist es, dieselben dem Volke verständlich, klar und eindringlich zu machen. In Beiden hat es der Verfasser zu großer Meisterschaft gebracht. Seine Erklärung, bald historisch und liturgisch, bald dogmatisch und moralisch, ist so ruhig und wohlgeordnet in einen oder mehrere verbundene Rahmen gepaßt, daß man ihr fast nie den geringsten Zwang ansieht, und wenn sie nicht in rhetorischem Feuer hinreißt oder in lebensvoller Kraft und Schärfe einschneidet; wenn sie zuweilen fast trocken und zu wenig Gemüth ansprechend scheint; so will sie eben nur klare, überzeugende, kirchliche Erklärung sein, welche sich auf die Väter und Lehrer der Kirche stützt. Das ganze Epistelwerk des Verfassers ist nicht nur für den katholischen Prediger und Katecheten eine reiche Fundgrube für sein heiliges Amt, sondern auch ein sehr gutes Hausbuch für fromme Familien, die sich an Sonn- und Festtagen durch Auslegung der betreffenden Epistel belehren und erbauen wollen. Schade, daß es für diesen Zweck so umfangreich und theuer ist. F.

*) Jungfrau Antonia Gerster hat ihren legalen Heimatschein bei Hrn. Gemeindeammann zu Hochdorf eingelegt und auch mit ihren Gefährtinnen den 4., 5. und 6. Oktober 1852 die Konkursprüfung für die Schullehrer in Luzern bestanden und sich die Wahlfähigkeit für Lehrerstellen an Gemeindeschulen des Kantons Luzern erworben.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Solothurn durch die Scherer'sche Buchhandlung:

Schneid, J. N., kurze und leichtfaßliche Ermahnungsreden auf alle Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres. Neu herausgegeben und verbessert von einem katholischen Geistlichen. 1. Jahrgang 2 Theile. 3. Aufl. 8. geh. Fr. 5. 65 Cts.

Der neue Herausgeber sagt in der Vorrede: „Was diesen Predigten die dritte Auflage gewährt, mag wohl in der Kürze, der Leichtigkeit und Klarheit der Darstellung und Durchführung, der Fülle der Gedanken liegen; denn sie sind sehr einfach, gemeinverständlich, kurz." — Dasselbe besagten auch alle früher erschienenen Rezensionen.

Wilbert, J., katechetische Behandlung der biblischen Geschichte des alten Testaments. Für katholische Schulen und Familien. 1. Bändchen. 8. geh. Fr. 1.

Von demselben Hrn. Verfasser erschien auch in 5 Bändchen eine mit vielem Beifall aufgenommene katechet. Behandlung der bibl. Geschichte des neuen Testaments.

Wiser, Dr. Th., vollständiges Lexikon für Prediger und Katecheten, in welchen die katholischen Glaubens- und Sittenlehren ausführlich betrachtet sind. VI. Band 1. und 2. Abtheilung. gr. 8. geh. Fr. 3. 5 Cts. jede Abtheilung.

Es ist die Einleitung getroffen, daß nun jedes Jahr wenigstens ein Band in 2 Abtheilungen erscheint, wornach dieses umfassende Werk immer mehr seinem Ende zugeführt wird, was den zahlreichen Abnehmern nur angenehm sein wird.

Die Kirchenzeitung kann auch in Monatsheften durch den Buchhandel bezogen werden und kostet jährlich 8 Fr., 4 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung; ebenso können durch die Scherer'sche Buchhandlung alle in andern Zeitschriften angekündigten Werke zu den nämlichen Preisen bezogen werden.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.